

Göttinger Tango-Info

von Ulrike & Eckart Haerter



Montevideo: Auf der Rambla, der Uferstrasse am Rio de La Plata

„So tanzt man Tango“

Im August erhielten Ulrike und ich die Einladung zur Teilnahme an einem „Campeonato de Tango“, einem Tangowettbewerb, in Busan, Südkorea. Ja, ich gebe es zu, ich musste erst nachgucken, um dann beschämt zu lernen, dass Busan die zweitgrösste Stadt Koreas ist. Eine moderne Hafenstadt, sogar mit schönem Strand, malerisch in einer Mittelgebirgslandschaft gelegen, und mit über 3,6 Millionen Einwohnern noch ein Stück grösser als Berlin. Verantwortlich für das Festival war übrigens eine Organisation in Argentinien. Um es kurz zu machen, wir haben unsere Teilnahme abgesagt, obwohl wir zunächst eine Weile geschwankt hatten, denn 7 Tage Vollpension in einem 5-Sterne-Hotel waren zugesichert und wären sicher nett gewesen, zudem waren wir noch nie in Korea. Und selbst wenn wir keinen Preis gewonnen hätten, wäre es doch ein interessantes Erlebnis gewesen.

Es gibt wohl kaum einen Lebensbereich, in dem die Menschheit nicht bereit wäre, sich zu messen. Das fängt schon beim Boxen an, wo es das ehrenvollste Ziel ist, den Gegner bewusstlos zu schlagen: „Knock out“. Aber auch ohne k.o. wird um die Wette Klavier gespielt, gekocht, gesungen, getanzt, fotografiert und gedichtet. Doch viele der wirklich grossen Künstlerpersönlichkeiten haben sich nie um das Bessereinwollen-als-der-Andere gekümmert und ganz autark Weltkarriere gemacht. Sich Thomas Mann als Mitbewerber an einem Literaturwettbewerb vorzustellen, ist wohl absurd. Und auch Deutschlands weltklasse Geigerin Nr. 1, Anne-Sophie Mutter, hat (ausser als Kind an „Jugend musiziert“) an keiner Ausscheidung teilgenommen. Überhaupt halte ich es für äusserst problematisch und unangebracht, Kriterien des Sports auf künstlerische Tätigkeiten anzuwenden.

Das gilt in besonderem Masse für den Tango Argentino. Ich habe mich schon in früheren Infos über die wohl nicht mehr aufzuhaltende, geschweige denn rückgängig zu machende Versportlichung und im Falle des Salontangos sogar Reglementierung des Tango Argentino geäussert, zu der die seit einigen Jahren in Buenos Aires durchgeführten „Weltmeisterschaften“ massgeblich beitragen. Der individuellste und freiste aller Paartänze, für den es weder einheitliche Unterrichtskriterien noch verbindliche Bewegungsabläufe gibt, der Tango Argentino, der davon lebt, dass die *Milongeros*, also die Tanzpaare, selbst bestimmen, wie der Tango aussieht, diese einzigartige Volkskultur den Bewertungskriterien einer Jury zu unterwerfen, ist zumindest sehr problematisch. Zudem lassen sich eher verschiedene Interpretationen einer Beethovensonate vergleichen, als die freien Interpretationen von *La Cumparsita* durch verschiedene Tanzpaare.

„Wie man den Tango tanzt“, das erklärt uns sehr anschaulich der auf Seite 3 folgende Tangotext, den ich zur allgemeinen Erbauung und Belehrung übersetzt habe. Allerdings nicht in Gänze, weil er ansonsten nicht gerade zu den stärksten seiner Art zählt. Sehr interessant ist aber, dass darin so traditionelle Figuren wie die *Corrida* und die *Sentada* namentlich genannt werden. (Kuriös: in einem unserer Kurse gab es kürzlich Protestschreie, als wir die *Sentada* unterrichten wollten).

Ich will den grossartigen argentinischen Tänzerinnen und Tänzern, die die Weltmeisterschaften organisieren, nicht Unrecht tun. Es gibt nun mal wirtschaftliche Zwänge, die es erforderlich machen, das Business am Laufen zu halten, indem man versucht eine Klientel zu interessieren, die sonst vielleicht im Tanzsport verbleiben würde.

Und es wird ihn ja trotzdem immer weiter geben, den gefühlten, den gelebten Tango nach dem Motto: *Tango es Una Manera de Ser*, Tango ist eine Daseinsform. Eine Aussage, die dem grossen Tangodichter Horacio Ferrer zugeschrieben wird. Ferrer, der vor allem mit Astor Piazzolla zusammengearbeitet hat, ist zum Beispiel der Autor des Tangochansons „*Yo soy Maria*“, das, von Milva gesungen, oft im MUSA-Tangosalon gespielt wird.

Als ich an jenem Morgen in Montevideo aus dem Haus trat und sich mir dieses Bild bot (siehe Titelbild) habe ich, berührt von der Melancholie des Augenblicks, spontan auf den Auslöser gedrückt.

Ich glaube, alle Tangueros werden ähnlich empfinden. In der schwarz-weiß Kopie kommt die Stimmung natürlich nur sehr unvollkommen rüber. In Farbe, liebe Leserinnen und Leser, finden Sie das Bild wie immer in unserer Internetausgabe. – Und damit Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Tangojahr allen Tangueras und Tangueros in der Stadt Göttingen und dem gesamten Erdkreis!

<p>Así se baila el tango</p>	<p>So tanzt man den Tango</p>
<p>Tango</p>	<p>Tango</p>
<p>1942</p>	<p>1942</p>
<p>Música: Elías Randal</p>	<p>Musik: Elías Randal</p>
<p>Letra: Elizardo Martínez Vilas „Marvil“</p>	<p>Text: Elizardo Martínez Vilas „Marvil“</p>
<p>¡Qué saben los pitucos, lamidos y shushetas! ¡Qué saben lo que es tango, qué saben de compás! Aquí está la elegancia. ¡Qué pinta!*); ¡Qué silueta! ¡Qué porte! ¡Qué arrogancia! ¡Qué clase pa'bailar! Así se corta el césped mientras dibujo el ocho, para estas filigranas yo soy como un pintor. Ahora una <u>corrida</u>, una <u>vuelta</u>, una <u>sentada</u>... ¡Así se baila el tango, un tango de mi flor!</p>	<p>Was wissen die feinen Pinkel, die Gecken und die Fatzkes! Was wissen sie, was Tango ist, was wissen sie vom Takt! Das hier ist die Eleganz. Was für ein Bild!*) Welch eine Silhouette! Welch eine Haltung! Welch eine Arroganz! Welch eine Klasse fürs Tanzen! Auf diese Art kann man den Rasen mähen, während ich so eine 8 zeichne. Für diese Filigrane bin ich wie ein Maler. Jetzt ein <u>Lauf</u>, eine <u>Drehung</u>, eine <u>Sitze</u>... So tanzt man den Tango, den Tango meiner Blüte!</p>
<p>Así se baila el tango, Sintiendo en la cara la sangre que sube a cada compás, mientras el brazo, como una serpiente, se enrosca en el talle que se va a quebrar. Así se baila el tango, mezclando el aliento, cerrando los ojos pa' escuchar mejor [...]</p>	<p>So tanzt man den Tango, Wenn man im Gesicht fühlt, Wie das Blut aufsteigt bei jedem Taktschlag, während der Arm wie eine Schlange sich um die Taille windet, dass sie sich biegt. So tanzt man den Tango, beider Atem mischt sich, die Augen sind geschlossen, um besser zu hören [...]</p>

*) Mit dem Wort *Pinta* ist die Gesamtheit des tangotypischen Ausdrucks des Tanzpaares gemeint. Die *Pinta* ergibt sich in erster Linie aus der typischen (besser: authentischen) Haltung, aber auch aus der Bewegungsqualität und der Harmonie im Paar. Die *Pinta* ist das wichtigste Kriterium dafür, ob ein Paar als Tangotanzpaar erkannt wird. Die *Pinta* kann weder durch Affektiertheit, noch durch Aufgesetztheit vorgetäuscht werden. Sie ist auch, anders als die Haltung beim Tanzsport, kaum zu unterrichten, weil es letztlich keine verbindlichen Kriterien dafür gibt. Manche Tanzpaare haben die *Pinta* schon sehr frühzeitig, andere erreichen sie auch nach Jahren der Praxis nicht. Auch hier gilt: wer den Tango für sich als Daseinsform begreift, wird die *Pinta* haben.



Buenos Aires ist eine Grossstadt, der in Europa allenfalls noch London und Paris gleichkommen. Hier tost der Verkehr rund um die Uhr, nur nicht am Samstag- und Sonntagmorgen (Bild). Dann kann man einmal tief durchatmen. Die Avenida 9 de Julio ist eine der breitesten Innenstadtstrassen der Welt (16 Fahrspuren, dazwischen Grünstreifen). Die meisten Strassen der Innenstadt sind jedoch eng, so dass der starke Verkehr und die Dieselabgase der Busse die Luft oft sehr belasten. Aber die 12-Millionenstadt Buenos Aires ist umgeben von Pampa und herrlicher Natur, z.B. dem Tigredelta, das man nach kurzer Fahrzeit erreicht.

Impressum

Göttinger Tango-Info
 von Ulrike & Eckart Haerter
 Copyright © Eckart Haerter
 ISSN 1864-9653 (Printausgabe)
 ISSN 1864-9661 (Internetausgabe)
 Verantwortlich für den Inhalt: Eckart Haerter
 Johannisstrasse 29
 37073 Göttingen
 Tel.: 0551 – 57883
 E-Mail: uye@haerter-tango.de
 Website: <http://www.haerter-tango.info>

Fotos © Eckart Haerter